

**Lesungen:** AT: 1.Mose 22,1-19 | Ep: 1.Thess 4,1-7 | Ev: Mt 15,21-18

**Lieder:\*** 113,1-6 Wenn meine Sünd mich kränken  
 524 / 604 Introitus / Psalm  
 343 (WL) Wenn wir in höchsten Nöten sein  
 363,1-4 Von Gott will ich nicht lassen  
 88,1-5 Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld  
 113,7+8 Wenn meine Sünd mich kränken

**Wochenspruch:** Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Röm 5,8

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt zu Markus 14,32-42

Sonntag Reminiszere

*Sie kamen zu einem Garten mit Namen Gethsemane. Und Jesus sprach zu seinen Jüngern: Setzt euch hierher, bis ich gebetet habe. Und er nahm mit sich Petrus und Jakobus und Johannes und fing an zu zittern und zu zagen und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet! Und er ging ein wenig weiter, warf sich auf die Erde und betete, dass, wenn es möglich wäre, die Stunde an ihm vorüberginge, und sprach: Abba, mein Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst! Und er kam und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Simon, schläfst du? Vermochtest du nicht, eine Stunde zu wachen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. Und er ging wieder hin und betete und sprach dieselben Worte und kam zurück und fand sie abermals schlafend; denn ihre Augen waren voller Schlaf, und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten. Und er kam zum dritten Mal und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Es ist genug; die Stunde ist gekommen. Siehe, der Menschensohn wird überantwortet in die Hände der Sünder. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, der mich verrät, ist nahe.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen ist.“ So beten wir am Sonntag Reminiszere zu unserem Gott, auf den wir in aller Not vertrauen dürfen und an den wir uns im Elend halten wollen. Doch woher nehmen wir die Gewissheit, dass der Herr an uns denkt? Warum sollte er uns barmherzig sein und uns in seiner Güte begegnen? Den Grund und die Ursache für die Barmherzigkeit Gottes finden wir nicht an uns selbst, sondern allein in der Passion unseres Herrn. Auch Jesus hat in seiner Not den Vater angefleht. Und wie er das getan hat! Wenn wir nun das Gebet unseres Herrn im Garten Gethsemane betrachten, dann soll uns das zutiefst dankbar und demütig werden lassen. Denn was sehen wir im Garten Gethsemane? Wir sehen ...

**Jesus liegt am Boden!**

**In seiner Seele bis an den Tod betrübt!  
 In seinem Gehorsam zum Äußersten bereit!  
 In seinem Gebet wachsam für die Jünger!**

Es ist später Abend. Zwölf Männer verlassen die Stadt Jerusalem. Eigentlich müssten es 13 sein, aber einer hat sich von der Gruppe abgesetzt. Er wird erst später folgen. Die Männer durchqueren das Kitrontal und verschwinden am gegenüberliegenden Ölberg in einem kleinen Grundstück. Gethsemane heißt der Garten, zu Deutsch: „Ölkelter“. Es ist nicht das erste Mal, dass sie dieses Grundstück betreten. Am Eingang des Gartens trennt sich die Gruppe. Vier Männer gehen weiter in den Garten hinein, während sich die anderen einen guten Platz für die Nacht suchen.

So sah es aus, als in der Nacht vom Gründonnerstag auf den Karfreitag Jesus mit seinen Jüngern die Stadt verlassen hatte, um sich auf seinen schweren Leidensweg vorzubereiten. Nur er wusste, was auf ihn zukam und dieses Wissen machte es ihm umso schwerer. Verließ der Weg seiner Erniedrigung bis jetzt eher sanft aber stetig bergab, so tat sich ihm nun ein Abgrund auf und Jesus wusste, dass er in diese Tiefe stürzen musste. Ja, die Hölle tat sich vor ihm auf und nur er allein sah es! In dieser Not bat er seine drei Jünger, Petrus, Johannes und Jakobus, mit ihm wach zu bleiben. Diese drei weihte er in seine tiefe Not ein. Er sprach zu ihnen: *„Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet!“*

Diese Worte des Herrn an seine Jünger, dürfen wir nicht einfach als eine Redeweise überlesen. Nein, sie geben uns einen ganz tiefen Einblick in die Not, die Jesus in jener Nacht für uns gelitten hat. Es waren Todesängste, die er verspürte. Diese innere Not, alle Angst und aller Schrecken brachen sich unbändige Bahn. Sie zwangen den Herrn auf den Boden und trieben ihn in einen erbitterten Gebetskampf. Und so sehen wir unseren Herrn und Heiland ganz am Boden liegen. Denn so heißt es: *„Er ging ein wenig weiter, warf sich auf die Erde und betete, dass, wenn es möglich wäre, die Stunde an ihm vorüberginge, und sprach: Abba, mein Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst!“*

Was wird uns hier vor Augen gestellt? Was erkennen wir an diesen Worten über unseren Herrn und was über uns selbst? Als erstes erkennen wir an diesem Bild ganz deutlich, wie ernst es dem ewigen Gottessohn damit war, sich selbst zu erniedrigen und Mensch zu werden. Für uns Menschen gibt es keine größere Angst, als die Todesangst. Zudem wusste Jesus aber ganz genau, wie bitter der Kelch werden würde, den er zu trinken hatte. Und hier sollten wir nicht nur an die Schmerzen der Misshandlungen, an die öffentlichen Demütigungen und den qualvollen Tod am Kreuz denken. Wie qualvoll muss für Jesus auch der Gedanke gewesen sein, dass er ganz von seinem Vater verlassen sein würde!

Die Seelenqual des Herrn, die er im Blick auf seinen baldigen Tod und den Weg dahin empfand, die war noch ein ganzes Stück größer, als es unsere Ängste je sein können. Was bedeutet es sonst, wenn uns Markus berichtet, dass Jesus in jener Nacht, im Garten Gethsemane anfing zu zittern und zu zagen! Er, der furchtlos jedem Dämonen widerstand, der unerschrocken das Himmelreich verkündete, so sehr seine Gegner auch wüteten. Der es wagte, den Tempel zu reinigen und die Pharisäer und Priester als Heuchler zu entlarven, eben der selbe begann nun zu zittern und zu zagen, der war nun in seiner Seele bis zum Tod betrübt.

Ja, im Garten Gethsemane sehen wir unseren Herrn am Boden liegen! Wir sehen ihn voller Angst! Wir hören ihn bitten und flehen! Kann uns das kalt lassen? Und achten wir nicht

nur darauf, wie es Jesus in jener Nacht ging, sondern fragen wir uns auch, was uns dieser Anblick über uns selbst sagt. Der da im Staub des Gartens Gethsemane liegt, der liegt für dich am Boden. Für dich und für mich, für alle Welt liegt er da und leidet in seiner Seele unendliche Qualen. Den bitteren Kelch trinkt er für uns sündige Menschen. Dieser Kelch ist angefüllt mit den Qualen des Todes und der Verdammnis. Der Abgrund, der sich hier vor Jesus auftat, wartete eigentlich darauf, uns zu verschlingen. Nur das wir es mit unserem Leben verdient hätten. Aber Jesus? Er hat seinen Vater nicht im Ungehorsam verlassen. Er hat niemals lieblos über seinen Vater gedacht, geredet oder gar gegen ihn gehandelt. Selbst jetzt, als er aus der Hand des Vaters den Kelch des Leidens nehmen musste, war er doch voller Gehorsam und Liebe.

Das alles dürfen wir uns zum dankbaren Trost sehen. Der Hebräerbrief schreibt: *„Jesus hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte; und er ist auch erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt. So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt.“* Kann es einen besseren Tröster geben, als den, der selbst am eigenen Leib erfahren musste, was es heißt im Angesicht des Todes zu zittern und zu zagen? Kann es einen besseren Tröster geben, als den, der die Trübsal seiner Seele überwunden hat? Hören wir noch einmal auf den Hebräerbrief. *„Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden.“*

Zu unserem Helfer und Tröster wurde Jesus durch das, was er selbst an Leib und Seele erlitten hat. Es ist ein ganz bitterer Anblick, den wir im Garten Gethsemane vor uns haben. Jesus liegt am Boden! In seiner Seele bis an den Tod betrübt!

## **II. In seinem Gehorsam zum Äußersten bereit!**

Markus berichtet uns, dass Jesus darum bat, dass die Stunde seines Todes an ihm vorübergehe, wenn es möglich wäre. Hören wir noch einmal auf das Gebet des Herrn: *„Abba, mein Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir!“* Als stille Betrachter dieser Szene mögen wir versucht sein, uns dieser Bitte anzuschließen. Der arme Mann, der da am Boden liegt! Ist diese Not nicht zu ändern? Muss es wirklich so sein? Steht es so schlimm, dass dieses Opfer nötig ist? Kann nicht auch hier ein Engel vom Himmel kommen, der dem scheinbar unausweichlichen Tod des Herrn noch abwendet, so wie bei Abraham, als er seinen Sohn Isaak opfern sollte? Die bittere Antwort lautet: Ja, es muss so sein und es wird kein Engel kommen, der das Leid des Herrn verhindert. Es kam wohl ein Engel in den Garten, der den Herrn in seiner Seelennot tröstete. Mehr aber nicht.

Es muss so sein, denn das ist der Wille Gottes! Und wehe, Jesus würde nicht den Kelch trinken, den er aus der Hand seines Vaters gereicht bekommt! Dann wäre es an uns selbst, zu zittern und zu zagen. Sehen wir Jesus im Garten Gethsemane am Boden liegen und hören wir die flehenden Worte seines Gebetes, dann ist das kein Schauspiel, das sich da vor unseren Augen abspielt. Die Trübsal der Seele ist genauso echt, wie die Bitte, das Leid nicht erdulden zu müssen. Und Jesus hat recht: Sein Vater könnte all die Bosheit verhindern, die nun auf den Sohn zukommt und die ihm das Leben kosten wird. Alles ist dem Vater möglich. Doch wenn es um unsere Rettung geht, dann gab es keinen anderen Weg. Dazu wurde Jesus Mensch. Dazu war er vom Vater gesandt, dass er das Lamm Gottes würde, das

der Welt Sünde trägt. Und um unsere Rettung und um unser Heil ging es dem Vater und dem Sohn. Denn auch wenn Jesus in Gethsemane am Boden lag, wollte Jesus doch nicht auf unser Heil verzichten, um selbst bewahrt zu bleiben. Auch in diesem Moment ist seine Liebe zu den Jüngern und auch zu uns nicht erloschen. Nein, das war sie nicht! Im Gegenteil, diesen Preis hätte Jesus nicht bezahlen wollen. Und so gehört zu seinem Gebet auch der wichtige Zusatz: *„Doch nicht, was ich will, sondern was du willst!“* Was für ein Gehorsam! Selbst in dieser dunkelsten Stunde passte kein Blatt Papier zwischen Vater und Sohn! Und all das geschah für uns! Der Vater wollte unsere Rettung! So sehr wollte er sie in seiner Liebe, dass er seinen Sohn für uns dahingab. Und es wird auch den Vater ein Bild des Jammers gewesen sein, wie er seinen menschengewordenen Sohn so im Garten Gethsemane am Boden liegen sah! Sehen und hören wir den Herrn im Garten Gethsemane, dann merken wir, welches Gewicht in den Worten des Apostels Paulus liegt, wenn er im Römerbrief schreibt: *„Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben.“*

In seinem Gehorsam war Jesus zum Äußersten bereit! Dafür wollen wir ihm dankbar sein. Er, das Lamm Gottes nahm unsere Sünden auf sich und ward gehorsam bis zu Tod, ja, zum Tod am Kreuz. Seine große Seelennot, die im Garten Gethsemane deutlich wurde, zeigt uns, wie groß dieses Opfer für Vater und Sohn gewesen ist. Das will uns auf der einen Seite sehr dankbar werden lassen. Ja, jeder unter uns darf wissen: Für mich liegt Jesus dort am Boden! Für mich erleidet er diese Qualen und für mich ist er bereit, bis zum Äußersten zu gehen. Und in dieser Dankbarkeit wollen wir auch darauf achten, was wir für unser eigenes Gebet, für unseren Gehorsam lernen können und welche Verheißungen wir aus dem Geschehen im Garten Gethsemane ziehen dürfen.

### **III. In seinem Gebet ist Jesus wachsam für die Jünger!**

Welche Rolle spielten die Jünger an jenem Abend und an diesem Ort der seelischen Qualen ihres Herrn? Wir müssen ihnen wohl zugutehalten, dass ein langer Tag hinter ihnen lag. Eben hatten sie noch das Passamahl mit ihrem Herrn gehalten. Sie hatten gegessen und Wein getrunken. Nun war es schon später Abend und sie befanden sich an dem Ort, an dem sie schon öfters mit ihrem Herrn die Nacht verbracht haben. Das Jesus noch beten wollte, wird auch nicht ungewöhnlich gewesen sein. Gewiss waren es inhaltsschwere Worte gewesen, die ihnen Jesus an diesem Abend gesagt hatte und vieles deutete darauf hin, dass sich etwas Entscheidendes tun würde. Aber jetzt waren die Jünger nur noch müde. Kein Wunder, dass ihnen die Augen zufielen und sie immer wieder einschliefen.

Aber bei allem menschlichem Verständnis darf uns die Tragik nicht entgehen, die in diesem Bericht liegt. Während Jesus am Boden liegt und mit seiner Seelenqual kämpft, schlafen diejenigen ein, um die sich doch alles dreht. Und hier wollen wir nicht nur die Jünger vor Augen haben, sondern an uns selbst denken. Wie oft schläft unser Glaube ein, wie oft liegt unser eigenes Gebetsleben am Boden. Wie oft müssen wir die selbst die Wahrheit der Worte erkennen: *„Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“* Und während Jesus mit den Anfechtungen ringt und leidet, hat er doch noch Gedanken für seine Jünger. Immer wieder geht er zu ihnen, weckt sie, mahnt sie und bittet sie. Auch das wollen wir dankbar erkennen und demütig bedenken.

Ja, lasst uns einmal das Gebet unseres Heilandes betrachten und uns fragen, was wir daraus für uns lernen dürfen, damit wir nicht auch immer wieder vom Schlaf übermannt werden, gerade dann, wenn das Gebet so nötig ist. In so vielen Lebenslagen, die weitaus weniger bedrohlich erscheinen als die, in der sich unser Herr im Garten Gethsemane befand, gilt: *„Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung fallt!“*

Schauen wir also auf unseren Herrn und sein Gebet, fällt als erstes auf, dass Jesus die Jünger in seiner Not um ihre Fürbitte bittet. Auch sie sollen wachen und beten, im Blick auf das, was ihnen und ihrem Herrn bevorsteht. Die Fürbitte, ist uns allen immer wieder ans Herz gelegt. Dazu gehört aber auch, dass wir selbst bereit sind, unsere Not unseren Glaubensgeschwistern zu klagen und sie um ihre Fürbitte zu bitten. Und wenn wir selbst aufgerufen sind, für einen anderen zu beten, dann sollte es uns damit ernst sein! Es reicht nicht, dem anderen zu sagen, dass man für ihn beten will, wenn man danach einschläft und das Gebet unterlässt. Nein, das Gebet ist ein wirksames Mittel, auf dem die Verheißung Gottes liegt. Darum lasst uns davon Gebrauch machen, auch füreinander!

Achten wir auf das Gebet unseres Herrn im Garten Gethsemane, dann hören wir, wie Jesus betet und zu wem er betet. *„Abba! Mein Vater!“* So betet Jesus, der Sohn Gottes in seiner tiefen Seelennot. Und wir? Wir dürfen staunend und dankbar bekennen, das auch wir das Recht haben, so zu beten. Jesus selbst sagte *„Darum sollt ihr so beten: Vater unser im Himmel!“* Und Paulus bekräftigt uns dieses Recht, indem er uns zeigt, dass wir als Jünger unseres Herrn gar nicht anders können, als so zu beten. Er schreibt: *„Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater!“*

Das Wissen und das Vertrauen darauf, dass wir unsere Gebete vor die Ohren unseres lieben Vaters bringen dürfen, will uns dann auch die Demut schenken, es dem Vater zu überlassen, wann und wie er unsere Gebete erhört. So wie Jesus, lasst auch uns beten: *„Doch nicht, was ich will, sondern was du willst!“* Dieses vertrauensvolle Abgeben unserer Wünsche, unserer Ängste und Sorgen, unserer Bitten und Flehen kann uns umso leichter werden, wenn wir betrachten, was im Garten Gethsemane geschehen ist. Es war eben nicht der Wille des himmlischen Vaters, den Kelch der Leiden an seinem eigenen Sohn vorübergehen zu lassen. Nein, diesen Kelch musste er trinken, damit wir zu Gottes Kindern werden. So sehr liebt uns der Vater im Himmel! Und darum gilt das Wort des Apostels: *„Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“*

*„Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen ist.“* So beten wir am Sonntag Reminiszenz zu unserem Gott und das dürfen wir in aller Gewissheit tun. Diese Gewissheit schenkt uns die Passion unseres Heilandes Jesus Christus und besonders auch sein Gebet im Garten Gethsemane. Hier sehen wir ihn am Boden liegen! In seiner Seele bis an den Tod betrübt! In seinem Gehorsam zum Äußersten bereit! Und in seinem Gebet wachsam für die Jünger!

Amen.

1. Ein Lämm-lein geht und trägt die Schuld  
es geht und bü - ßet in Ge - duld  
der Welt und ih - rer Kin - der;  
die Sün - den al - ler Sün - der.  
Es geht da - hin, wird matt und krank,  
er - gibt sich auf die Wür - ge - bank,  
ent - sa - get al - len Freu - den; es nim - met an  
Schmach, Hohn und Spott, Angst, Wun - den,  
Strie - men, Kreuz und Tod und  
spricht: „Ich wills gern lei - den.“

Jes 53,4-7

2. Das Lämmlein ist der große Freund / und Heiland meiner  
Seelen; / den, den hat Gott zum Sündenfeind / und Sühner  
wollen wählen: / „Geh hin, mein Kind, und nimm dich an / der  
Kinder, die ich ausgetan / zur Straf und Zornesruten. / Die Straf  
ist schwer, der Zorn ist groß, / du kannst und sollst sie machen  
los / durch Sterben und durch Bluten.“

3. „Ja, Vater, ja, von Herzensgrund, / leg auf, ich will dirs tra-  
gen; / mein Wollen hängt an deinem Mund, / mein Wirken ist  
dein Sagen.“ / O Wunderlieb, o Liebesmacht, / du kannst, was  
nie ein Mensch gedacht, / Gott seinen Sohn abzwängen. / O  
Liebe, Liebe, du bist stark, / du streckest den in Grab und  
Sarg, / vor dem die Felsen springen.

4. Du marterst ihn am Kreuzesstamm / mit Nägeln und mit  
Spießeln. / Du schlachtest ihn so wie ein Lamm, / machst Herz  
und Adern fließen, / das Herz mit der Seufzer Kraft, / die  
Adern mit dem edlen Saft / des purpurroten Blutes. / O süßes  
Lamm, was soll ich dir / erweisen dafür, dass du mir / erzeigest  
so viel Gutes?

5. Mein Lebetage will ich dich / aus meinem Sinn nicht lassen, /  
dich will ich stets, gleich wie du mich, / mit Liebesarmen fas-  
sen. / Du sollst sein meines Herzens Licht, / und wenn mein  
Herz in Stücke bricht, / sollst du mein Herze bleiben. / Ich will  
mich dir, mein höchster Ruhm, / hiermit zu deinem Eigentum /  
beständiglich verschreiben.

T: Paul Gerhardt 1647 • M: Wolfgang Dachstein 1525 „An Wasserflüssen Babylon“